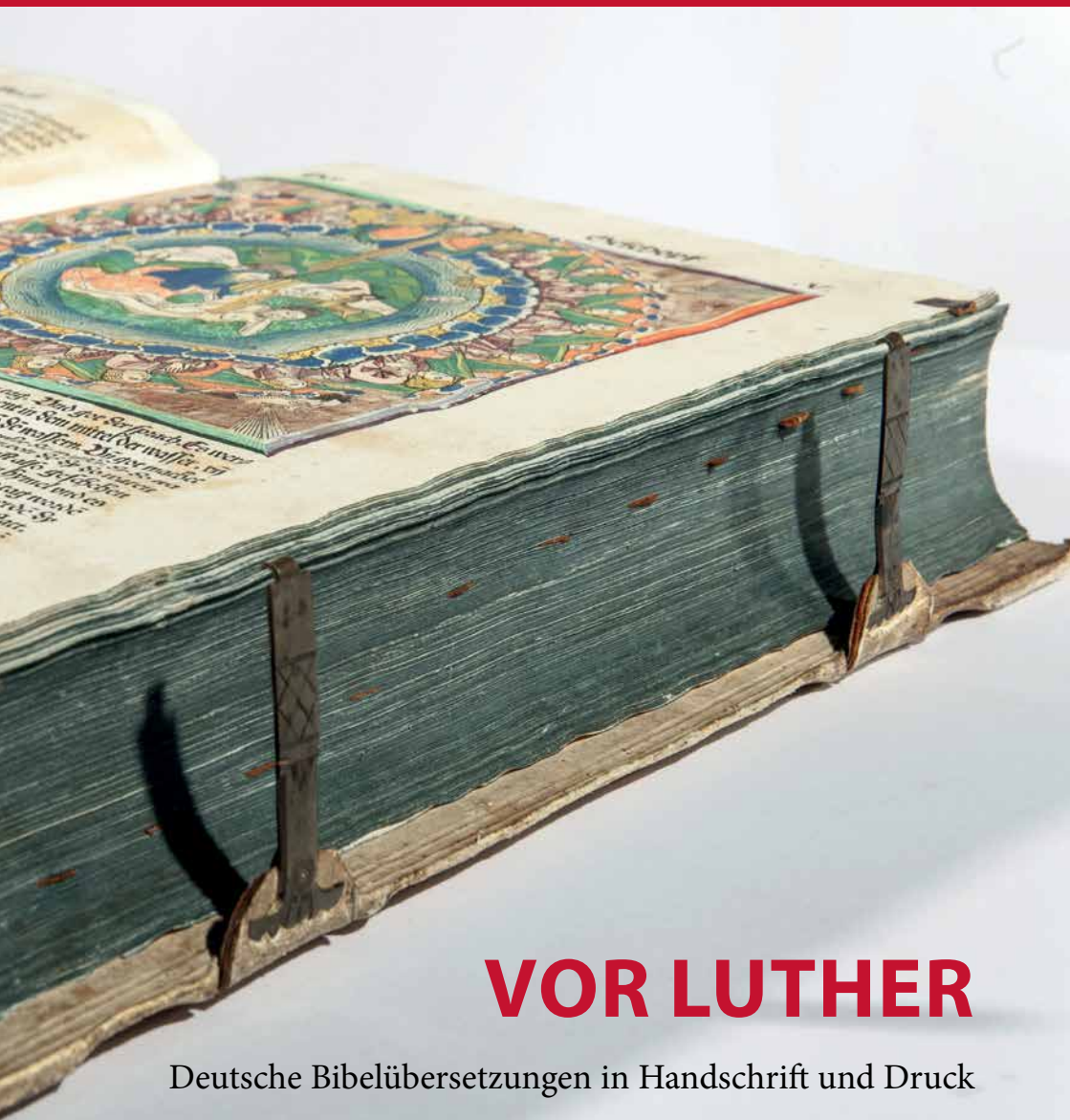




VOR LUTHER

Deutsche Bibelübersetzungen in Handschrift und Druck

Broschüre zur Posterausstellung

VOR LUTHER

Deutsche Bibelübersetzungen in Handschrift und Druck

Broschüre zur Posterausstellung

Vor Luther: Deutsche Bibelübersetzungen in Handschrift und Druck. Broschüre zur Posterausstellung in der VHS-Galerie Freiburg, 7. Mai bis 23. Juni 2017

Ein Lehrprojekt unter Mitwirkung der TeilnehmerInnen der Übung »Back to the roots – Mittelalterliche deutsche Literatur aus (Freiburger) Handschriften« (WS 2016/17) und in Zusammenarbeit mit Nikolaus Henkel

Bearbeitet von Balázs J. Nemes

Satz: Lisa Schöne, Münster

Druck: Uni-Druckerei Freiburg

Gefördert aus den studentischen Qualitätssicherungsmitteln des Projektwettbewerbs »Innovatives Studium 2017« und aus Mitteln der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Umschlag: Freiburg, UB, Ink 2° L 2239, 5r (Foto: Nasser Parvizi)



Inhaltsverzeichnis

I.	Vor Luther: Deutsche Bibelübersetzungen in der handschriftlichen Überlieferung des Mittelalters – Ausgewählte Buchtypen	Balázs J. Nemes	9
I.1	Apokalypsenkommentar des Heinrich von Hesler	Laura Hagen	13
I.2	Psalmenkommentar des Österreichischen Bibelübersetzers	Milena Cattarinussi	19
I.3	Bußpsalmen	Chiara Mazzoleni	25
I.4	Perikopenhandschrift	Christopher Martin	31
I.5	Historienbibel	Lea von Berg	37
I.6	Deutsche Vollbibel: Die Mentelin-Bibel und ihre handschriftliche Vorlage	Fernando Schirr	43
II.	Vor Luther: Die deutsche Bibel im Buchdruck – Typen ihres Gebrauchs	Nikolaus Henkel	51
II.1	Ausgewählte Drucke deutscher Vollbibeln		55
II.1.1	Die erste illustrierte deutsche Vollbibel, Augsburg: Günther Zainer um 1475/76		55
II.1.2	Günther Zainers Verkaufswerbung für seine Ausgabe der deutschen Bibel		57
II.1.3	Die Straßburger Bibel Johann Grüningers von 1485		58
II.1.4	Bibeldruck in Nürnberg: Anton Kobergers Ausgabe von 1483		59
II.2	Deutsche Plenarien: Die Bibel als Begleiter durch das Kirchenjahr		63
II.2.1	Ein Begleiter durch das Kirchenjahr: Ein deutsches Plenar aus der Straßburger Werkstatt des Martin Schott von 1483		63
II.2.2	Orientierung im Messgottesdienst: Das Augsburger Plenar Johann Schönspergers		66
II.3	Der deutsche Psalter: Andachtslektüre und Gebetbuch		67
II.3.1	Der deutsche Psalter als privates Gebetbuch: Der Ulmer Druck Konrad Dinckmuts von 1492		67
II.3.2	Hilfe in allen Lebenslagen: Deutsche Gebetsanweisungen zum Psalter		69
II.3.3	Der Psalter als Studienbuch. Die Straßburger Ausgabe von etwa 1474		72
II.4	Vor Luther: Eine Übersicht über die gedruckten deutschen Bibeln vor 1522		74
	Bildnachweise		76

I.2 Psalmenkommentar des Österreichischen Bibelübersetzers

(Freiburg, UB, Hs. 469)

Milena Cattarinussi

Die deutsche Übertragung des Psalmenkommentars des Nikolaus von Lyra wurde jahrzehntelang Heinrich von Mügeln (2. Hälfte 14. Jh.) zugeschrieben, den man als Verfasser von Fabeln, Minneliedern, Sangsprüchen und Chroniken kennt. Erst seit Kurzem weiß man, dass diese Annahme falsch ist und dass der Verfasser der Übersetzung für uns in Wirklichkeit ein Unbekannter ist. Deshalb spricht man vom »Anonymus« oder auch vom »**Österreichischen Bibelübersetzer**«, weil die Rezeption seines Œuvres erkennen lässt, dass er im Herzogtum Österreich wirkte. Dieses überwiegend deutschsprachige Œuvre umfasst nicht nur Übersetzungen von und Erläuterungen zu einzelnen Büchern des Alten Testaments und eine speziell aufbereitete Übersetzung der Evangelien sowie von Teilen der Apostelgeschichte, sondern auch Abhandlungen über die Endzeit und das Jüngste Gericht sowie Traktate gegen Juden und Ketzer. Sie alle basieren auf lateinischen Quellentexten, die der Anonymus übersetzt und für seine eigenen Zwecke angepasst hat.

Das Anliegen des in der ersten Hälfte des 14. Jh.s tätigen Österreichischen Bibelübersetzers bestand darin, dem lateinunkundigen Volk biblische Texte näherzubringen. Deshalb hat er nicht nur den lateinischen Psalmenkommentar des Franziskaners und Pariser Theologen Nikolaus von Lyra übersetzt, dessen Bibelkommentare sich als die einflussreichsten des Mittelalters erweisen sollten und folgerichtig als erste unter den zahlreichen Bibelkommentaren gedruckt wurden (das unter Abb. 1 gebotene Autor-

bild aus einem bebilderten Exemplar des Psalmenkommentars zeigt Nikolaus von Lyra bei einer Vorlesung über die Bibel). Auch hat der Anonymus die Psalmen selbst in die Volkssprache übertragen. Was seine Bibelübersetzung auszeichnet, ist die **Orientierung am Satzbau des Deutschen**. Anders als viele andere Übersetzer der Bibel vor und nach ihm richtet er sich nicht nach der Ausgangssprache, indem er die Syntax des Lateinischen im Deutschen abzubilden versucht (dies zeichnet etwa die Vorlage der von Mentelin gedruckten deutschen Vollbibel aus, →Nr. I.6). Vielmehr denkt er, wie Luther zwei Jahrhunderte später, von der Zielsprache her und übersetzt entsprechend. Seiner Prosa wird in der germanistischen Forschung übrigens sprachliche Brillanz attestiert.



Abb. 1

Der Anonymus gehört neben dem Magdeburger Patrizier Brun von Schonebeck und dem Ritter Heinrich von Hesler (→Nr. I.1) zu den wenigen **Laien**, die die deutsche Literaturgeschichte als Übersetzer/Kommentator der Bibel kennt. Dass dies in manchen Kreisen des Klerus als Kompetenzüberschreitung wahrgenommen werden konnte, ja wahrgenommen wurde, verdeutlichen seine Verteidigungsschriften, die auch als Prologe zu einzelnen seiner Bibelübersetzungen überliefert sind. In diesen Texten programmatischen Charakters setzt sich der Bibelübersetzer gegen seine Kritiker zur Wehr und erläutert die Gründe für sein Vorhaben, die Bibel in der Sprache der Laien und für die Laien zu erschließen.

Ein solches Manifest zur **Verteidigung der Laienbibel** enthält auch die sog. erweiterte Vorrede C, einer der drei Prologe, mit denen der Psalmenkommentar in der auf uns gekommenen, bemerkenswert breiten Überlieferung – wir kennen mehr als 60 Handschriften – verbunden ist:

Das ist die vorgeschrift des salters und wider die, die das wider sprechent, das man die heilig geschrift nicht in deutsch machen schulle

(Das ist die Vorrede des Psalters und sie ist gegen diejenigen gerichtet, die sich dagegen verwehren, dass man die Heilige Schrift ins Deutsche übersetzt)

Um zu rechtfertigen, dass er den Großteil (ettleich tayl) der Heiligen Schrift *ze deutsch pracht* hat, beruft sich der Übersetzer auf die Unterstützung sittlich untadeliger und gelehrter Männer (*gutter und wolgelerter leut*). Auch scheut er nicht, einen Spruch von Paulus anzuführen, um seine eigene Tätigkeit als Übersetzer (und Kommentator?) der Bibel zu rechtfertigen, wenn er mit Hinweis auf Röm 15,4 behauptet: *der mensch wirt mit der auslegung der heiligen geschrift ze dem himelreich geweißt* [gewiesen]. Dass das Wort Gottes, das zunächst auf Hebräisch

(*ebraisch*) verkündet und vom Hl. Hieronymus ins Lateinische übersetzt wurde, für seine Zeitgenossen der *auslegung* bedarf, steht für den Anonymus fest. Denn:

Nu sind wenig leut latein gelert, davon ist, ob got wil uns hail geben, das man uns der latein zu deutsch pring, und halt in anderczungen, das die layen damit ze andacht pracht werden. Swer das irret und widerredet, der tut wider got, und vindet seinen lon darumb

(Heutzutage gibt es aber wenige Leute, die des Lateins mächtig sind. Deshalb ist es heilsnotwendig, dass man uns das Lateinische ins Deutsche überträgt und auch in andere Sprachen, damit die Laien zur Andacht angeleitet werden. Wen das stört und wer sich dagegen verwehrt, der handelt gegen Gott und wird dafür entsprechend belohnt)

An anderer Stelle begründet der Bibelübersetzer sein Vorgehen damit, dass er dem Klerus vorwirft, die Bibel dem Volk nicht in ausreichendem Maße zu vermitteln, so dass andere, Juden und Ketzer, es umso leichter hätten, ihre falschen und trügerischen Lehren zu verkünden. Die Kenntnis der Psalmen und ihrer Auslegung (*ler*) soll dagegen die *gelaubigen christen* dazu anleiten

das si sich chern von posen und vercherten leuten und sich hüten vor unrechter und poser ler [...] der ler der ungelauben / als Juden vnd Chetzer sind

(dass sie sich von bösen und verkehrten Leuten abwenden und sich vor falscher und böser Lehre hüten [...] vor der Lehre des Unglaubens, wie sie Juden und Ketzer eigen ist)

Die Gattung des **Psalmenkommentars** eignet sich hervorragend für die Zwecke des Anonymus, den Lesern den richtigen, also rechtgläubigen Zugang zu den biblischen

Texten zu ermöglichen (vgl. auch →Nr. II.3.3). Der Buchtyp zeichnet sich dadurch aus, dass der Bibeltext von erläuternden Bemerkungen begleitet ist. So werden die Psalmenzitate in deutscher Übertragung in den Fließtext integriert und gleich mit einem Kommentar versehen. Um das Auffinden und Identifizieren der einzelnen Psalmenverse zu erleichtern, sind diese nicht nur unterstrichen, sondern erscheinen auch in der Originalsprache am Seitenrand, wie dem folgenden Ausschnitt aus Hs. 469, dem Freiburger Exemplar des Psalmenkommentars (Abb. 2), entnommen werden kann.

Den Text lesefreundlich zu gestalten, ist auch sonst ein besonderes Anliegen des Übersetzers. So sind die Psalmenkommentare nach einem festen Schema organisiert und meistens in zwei Teile gegliedert. Wie aus Abb. 3 hervorgeht, handelt es sich hierbei um einen (meist kürzeren) Teil mit der Rubrik *Dis ist die umbschripte* und einen längeren mit der Überschrift *Dis ist die glose vnd text*, was so viel bedeutet wie »Dies ist die Überschrift« bzw. »Dies ist die Glosse und der Text«.

Während *glose vnd text* die Übersetzungen der einzelnen Psalmen und deren Erläuterungen enthalten, dienen die Tituli (*umbschripte*) dazu, den Inhalt des jeweiligen Psalms kurz darzustellen und die (angenommenen) Umstände seiner Entstehung zu schildern. So wird Psalm 7 auf Abb. 3 mit einem Situationsbericht eingeleitet, der erkennen lässt, dass der Psalm nicht nur auf Leben und Wirken des alttestamentlichen Königs David bezogen ist, sondern dieser auch als dessen Verfasser identifiziert wurde (→Nr. I.3). Übersetzt heißt es dort: »Die Überschrift des Psalms lautet: Das ist der Psalm Davids, den er verfasst hat, als er sich von König Saul und seinen Gehilfen bedrängt fühlte. Und er rief Gott an und sprach [...]«

Auch wenn der Psalter als das Werk Davids gilt, weiß der Bibelübersetzer im **Prolog des Psalmenkommentars** zu berichten, dass Davids Autorschaft nicht für alle Psalmen gleichermaßen gilt und dass es eine Reihe von namentlich bekannten *meistern* (z.B. Moses und Salomon) gibt, die einzelne Psal-

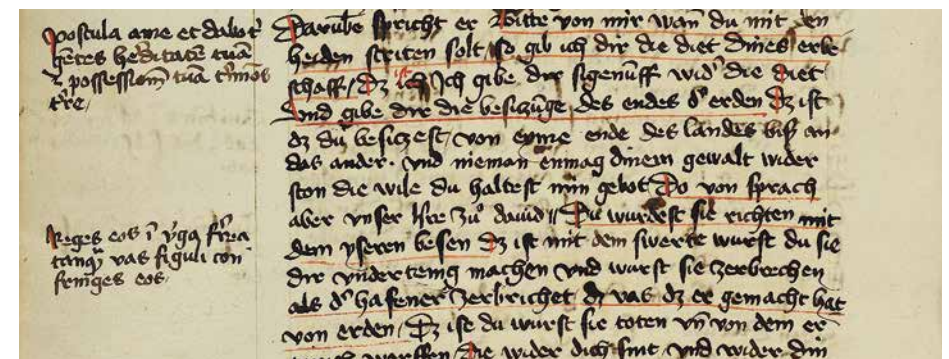


Abb. 2

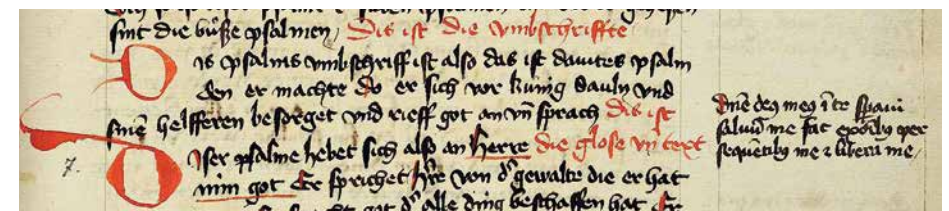


Abb. 3

men verfasst haben. Darüber hinaus gebe es, so der Übersetzer weiter, viele heilige Personen, die etliche Psalmen verfasst haben, deren Namen man aber nicht kenne – *vnd die [diese] psalmen schribet man dauid zuo*. Mit diesen Worten zeigt der Bibelübersetzer ein fast schon literaturwissenschaftlich anmutendes Bewusstsein dafür, dass Autorschaft auch ein Akt der Zuschreibung sein kann und im Grunde dazu dient, durch den wohlklingenden Namen einem Text Geltung und damit Autorität zu verschaffen.

Dies hindert den Übersetzer freilich nicht daran, auch seine Arbeit mit einem wohlklingenden Namen zu verbinden. Im Prolog weist er ausdrücklich darauf hin, dass sein Kommentar (und in manchen Punkten auch der Prolog selbst) auf dem seines Zeitgenossen Nikolaus von Lyra (vgl. Abb. 1) beruht, den er als *hohen lerer* lobt. Übersetzt heißt es (vgl. Abb. 4): »Hier fängt die Vorrede dessen an, der die Glosse [den Kommentar] über den Psalter verfasst hat. Und Nikolaus von Lyra ist sein Name, ein Barfüßer [ein Franziskaner] und ein angesehener Lehrer.«

Auf Nikolaus von Lyra kommt der Übersetzer auch im weiteren Verlauf des Prologs zu sprechen. Er lobt ihn erneut als *hochgelerten meyster der heiligen geschrift*, würdigt seinen Kommentar und attestiert ihm hervorragende Kenntnisse des Hebräischen

(*wan er abrahamsche wol konde*). Das zeigt, dass nicht, wie allgemein angenommen, die Humanisten und Luther die ersten waren, die auf die Idee gekommen sind und in der Lage waren, sich mit dem hebräischen ›Urtext‹ zu beschäftigen.

Auch wenn der Österreichische Bibelübersetzer mit seinem Übersetzungsprogramm als Laie die Laien erreichen und ihnen eine eingehendere Kenntnis der Bibel (tendenziell wohl der ganzen Bibel!) vermitteln wollte, beschränkte sich die Rezeption seines Bibelwerks keineswegs auf die Laienwelt. Zeugnis dafür ist das **Freiburger Exemplar** seines Psalmenkommentars, aus dem die oben genannten Zitate stammen. Es gibt mehrere Indizien, die darauf hindeuten, dass diese Mitte des 15. Jh.s am Oberrhein entstandene Abschrift in einem **klösterlichen Kontext** verwendet wurde (die in den Innenspie-



Abb. 5

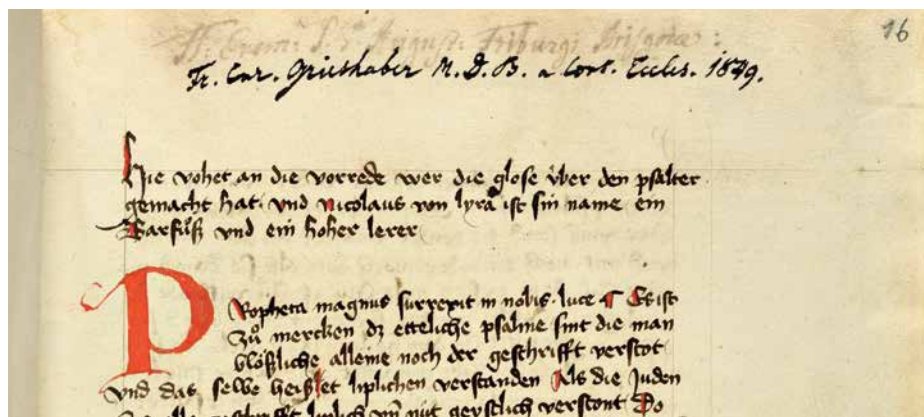


Abb. 4

gel des vorderen Buchdeckels eingeklebten Pergamenturkunden legen nahe, dass der Textblock in bzw. um Freiburg in Uechtland eingebunden wurde, vgl. Abb. 5). Auf einen klösterlichen Gebrauchskontext weist zunächst einmal das Loch an der oberen Kante des vorderen Einbanddeckels (vgl. Abb. 6) hin: Hier war ein heute nicht mehr vorhandener Kettenring angebracht, der für die sog. Kettenbücher charakteristisch ist. Im Mittel-



Abb. 6



Abb. 7a

alter wurden Bücher angekettet, wenn sie von besonders großem materiellem oder ideellem Wert waren, um sie vor Diebstahl zu schützen. Kettenbücher aber waren nördlich der Alpen hauptsächlich in Klosterbibliotheken anzutreffen.

Abb. 7a/b vermittelt eine Vorstellung davon, wie solche Kettenbücher in Bibliotheken (in diesem Fall in einer öffentlichen, der ältesten bürgerlich-städtischen Bibliothek

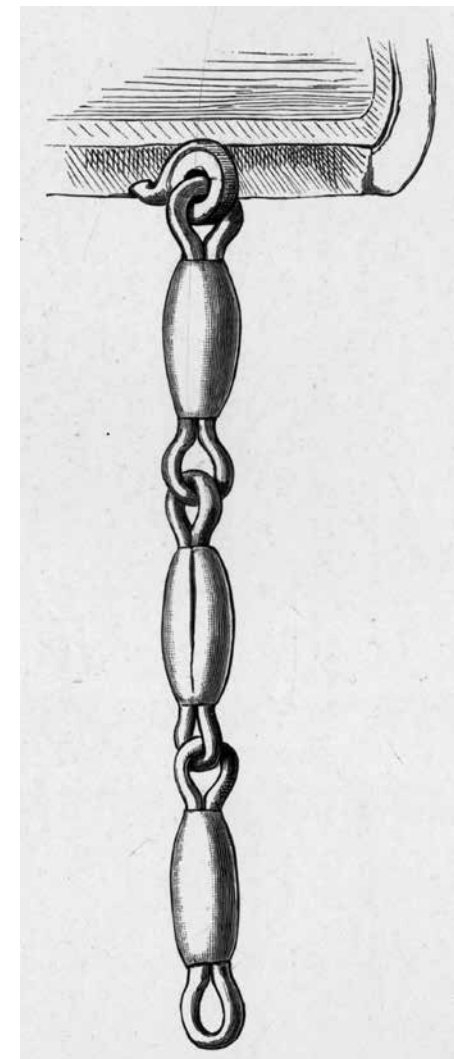


Abb. 7b

Europas) aufbewahrt wurden und wie sie befestigt waren.

Ein weiteres Indiz für die klösterliche Benutzung findet man bei einer Reihe von Psalmen, die nachträglich eingefügte Vermerke am Blattrand aufweisen, die auf die Verwendung des jeweiligen Psalms für die Matutin von Sonntag bis Samstag hindeuten. Die Matutin ist Teil des den ganzen Tag nach Hören gliedernden klösterlichen Stundengebets und fand zwischen Mitternacht und dem frühen Morgen statt. Wie bei allen anderen Gebetszeiten des Tages spielen die Psalmen auch bei der Matutin eine zentrale Rolle. In unserer Handschrift wird ihr der Psalm 38 mit folgendem Vermerk zugeordnet (vgl. Abb. 8): *Matutinus tertia feria* (= Dienstag).

Auch wenn wir die Tradierungswege der Handschrift im Einzelnen nicht kennen,

spricht ein im 17. Jh. eingetragener Besitzvermerk dafür, dass sie in klösterlichem Besitz geblieben ist. Zu diesem Zeitpunkt gehörte sie zur Bibliothek der Augustiner-Eremiten in Freiburg (vgl. Abb. 4): *Fratres Eremitae Sancti Patris Augustini Friburgi Brisgoiae*. Nach der Auflösung des Klosters verliert sich die Spur der Handschrift. Sie taucht erst wieder auf, als sie vom katholischen Priester und Rastatter Gymnasiallehrer Franz Karl Grieshaber (*12. Dezember 1798 in Endingen am Kaiserstuhl; †20. Dezember 1866 in Freiburg i. Br.) Mitte des 19. Jh.s erworben wurde (vgl. ebenfalls Abb. 4). Weil Grieshaber seine ansehnliche Sammlung an mittelalterlichen deutschen Handschriften der UB Freiburg vermacht hat, kehrte der Psalmenkommentar schließlich nach Freiburg zurück.

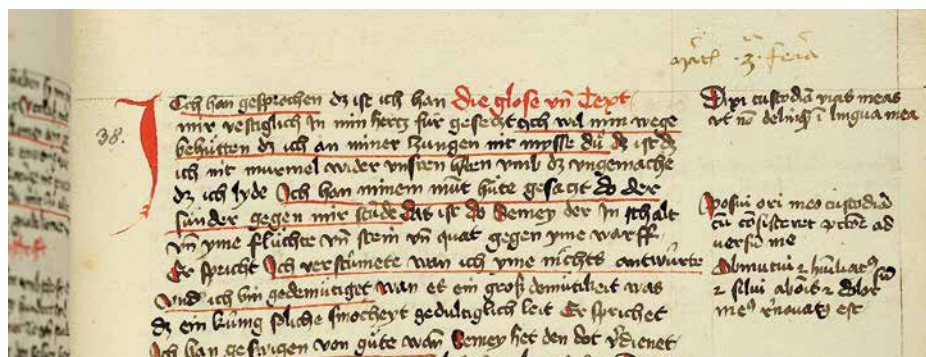


Abb. 8

Weiterführende Literatur

FREIMUT LÖSER/CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER: Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters, hg. von Konrad Kunze u.a., Tübingen 1989, S. 210–243.

KURT GÄRTNER: Die erste deutsche Bibel? Zur Bibelübersetzung eines anonymen österreichischen Laien aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, hg. von Horst Brunner und Norbert Richard Wolf, Wiesbaden 1993, S. 273–295.

FREIMUT LÖSER: Deutsche Bibelübersetzungen im 14. Jahrhundert. Zwölf Fragen, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 12 (2000), S. 311–323.

GISELA KORNRUMPF: Österreichischer Bibelübersetzer (um 1330), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 11, 2004, Sp. 1097–1110.

I.3 Bußpsalmen

(Freiburg, UB, Hs. 1500,20)

Chiara Mazzoleni



Unter den 150 der König David zugeschriebenen Psalmen, die hauptsächlich individuelle Klage- oder Danklieder darstellen und oft mit einer Anrufung Jahwes bzw. einer Bitte beginnen, bildet eine Gruppe von sieben Psalmen eine besondere Einheit: die **Bußpsalmen**. In der Zählung des in der mittelalterlichen Liturgie gebräuchlichen *Psalterium Gallicanum* handelt es sich um die Psalmen 6, 31, 50, 101, 129, 142. Wir haben es hier nicht mit jener Reihe zu tun, die der Kirchenvater Augustinus (†430), der Verfasser eines äußerst einflussreichen Kommentars zu den Psalmen, kurz vor seinem Tod mit großer Ergebntheit gelesen haben soll, denn die heute noch gültige Gruppe der Bußpsalmen wurde erst

bei Cassiodor († um 580) in seine Psalmen-erklärung eingeführt. Der Sammelbegriff Bußpsalmen leitet sich aus dem Inhalt der entsprechenden Psalmen ab, weil sie die Themen Schuld, Reue und Buße behandeln. Sie gehören zu den sogenannten Davidpsalmen, die die Tradition auf einzelne Ereignisse aus dem Leben und Wirken des alttestamentlichen Königs **David** bezog und ihn als Verfasser identifizierte (vgl. auch →Nr. I.2 und →Nr. II.3.1). Dementsprechend wird der König auf Miniaturen, die in den aus dem Spätmittelalter zahlreich überlieferten Gebetbüchern den Bußpsalmen vorangestellt sind (für ein Freiburger Beispiel siehe Abb. 1), nicht nur als Büsser dargestellt, der unbedeckten Hauptes vor Gott kniet, sondern auch als der Verfasser der von ihm selbst gesprochenen/gesungenen Psalmen (für eine solche Zuschreibung der Psalmen an David als Autor steht die auf Abb. 1 aus der Hand gelegte Harfe).

Wie die Psalmen überhaupt fanden auch die Bußpsalmen in der jüdischen Liturgie (im Morgengottesdienst des Versöhnungstages) Verwendung. Das Christentum übernahm den liturgischen **Gebrauch der Psalmen** im Rahmen der Messfeier und des Stundengebets. Im Früh- und Hochmittelalter spielten die Psalmen vor allem in der Gebetspraxis der Mönche eine besondere Rolle, denn als Zeichen des immerwährenden Gebets wurden die Psalmen auf die sieben Tage der Woche und die acht (später nur noch sieben) Gebetszeiten des Tages aufgeteilt, sodass der Psalter (Sammlung der 150 Psalmen) in Ordensgemeinschaften einmal die Woche ganz durchgebetet wurde. Das Beten der Psalmen zu bestimmten Tagzeiten (Matutin/Laudes, Prim, Terz, Sext,



Abb. 1